

Private Krankenhäuser haben in Bayern eine lange Tradition

## Ergänzung statt Konkurrenz

Der Freistaat Bayern ist krankenhaustechnisch dreigeteilt: Neben den kommunalen und freigemeinnützigen Kliniken sichern zahlreiche private Einrichtungen die medizinische Versorgung der Bevölkerung. Dabei blicken die privaten Einrichtungen auf eine lange Tradition zurück, wurden doch viele von ihnen bereits weit vor dem Zweiten Weltkrieg eröffnet und sind heute noch gelegentlich im Besitz der Gründer-Familien. Die privaten Krankenhäuser wurden dabei ursprünglich nicht als Konkurrenz zu den kommunalen und freigemeinnützigen Einrichtungen gesehen, sondern als eine sinnvolle Ergänzung.

Im Gegenteil, sie etablierten sich in den vergangenen Jahrzehnten in die Versorgungslandschaft und kooperierten eng mit den staatlichen Einrichtungen und Kliniken. Dieser Gleichklang der Versorgungsanbieter wurde auch durch die Politik gefördert und ausdrücklich unterstützt. Seitens des Freistaats wurden die drei Säulen kommunal, freigemeinnützig und privat gleichberechtigt behandelt und ebenso gefördert.

### Auch für gesetzlich Versicherte zugänglich

Diese Wertschätzung wurde in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut. Bereits frühzeitig konnten die privaten Krankenhäuser sich auch an der Gestaltung und Strukturierung der medizinischen Landschaft beteiligen. In den wichtigen Ausschüssen und Unterausschüssen des Landtags und der Staatsregierung beispielsweise – wie etwa dem Krankenhausplanungsausschuss, dem Landespflegeauschuss oder dem Unterausschuss „Bauprogramm“ – wurden sie in die Planungen einbezogen und konnten sich auch konstruktiv mit eigenen Vorschlägen einbringen.

Organisiert sind viele der Kliniken im Verband der Verband der

Privatkrankenanstalten in Bayern, der bereits 1947 seine Arbeit aufnahm. Als Landesverband setzt er sich für die Berücksichtigung der Interessen nicht nur im Freistaat, sondern ebenso auf Bundesebene ein – im Rahmen des Bundesverbandes der privaten Einrichtungen.

Die Bandbreite des medizinischen und therapeutischen Angebots der Privaten ist breit gefächert. Klassische Disziplinen wie Chirurgie, Innere Medizin und Orthopädie sind ebenso vertreten wie Psychiatrie und Psychosomatik, genauso wie die Naturheilkunde oder die Onkologie.

Aber nicht nur an der medizinischen Grundversorgung beteiligen sich die Einrichtungen, sondern sie sind auch in der Forschung aktiv und veröffentlichen regelmäßig anspruchsvolle Studienergebnisse zu innovativen Behandlungsmethoden. Möglich wird dies zum einen durch die Anbindung beziehungsweise Kooperation mit renommierten Universitätskliniken über den gesamten Freistaat hinweg. Als Lehrkrankenhäuser einer Universität engagieren sie sich sowohl in der medizinischen Forschung wie bei der Studentenausbildung und Lehre. Studenten können in diesen Kliniken Teile ihres Studiums absolvieren, während die erfahrenen Ärzte ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Vorlesungen einbringen konnten. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch hat bisher auf beiden Seiten fruchtbar.

Bei vielen Patienten herrschte lange Zeit Unsicherheit darüber, wer sich in den privaten Krankenhäusern überhaupt behandeln lassen darf. Viele verbanden den Terminus „Privatklinik“ direkt mit der Bedingung, Mitglied einer privaten Krankenkasse zu sein, um überhaupt dort behandelt werden zu können. Auch heute findet man ab und an solche eine Vermutung. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Der überwiegende Teil der privaten Einrichtungen behandelt Patienten aller Krankenkassen, unabhängig von der Mitgliedschaft in einer privaten Krankenkasse. Selbstverständlich behandeln sie auch Privatversicherte, aber auch die gesetzlich Versicherten finden dort stets offene Türen.



Für den Patienten ist die Qualität der medizinischen Behandlung wichtiger als der rechtliche Status einer Klinik.

FOTO BILDERBOX

Bereits früher als kommunale und freigemeinnützige Kliniken haben sich die privaten Häuser aber neuen, meist besonders zahlungskräftigen Kunden geöffnet. Frühzeitig engagierten sich die Kliniken im Ausland, vor allem im arabischen und neuerdings auch asiatischen Gebiet. Auf Gesundheitsmesse und Tagungen vor

Ort präsentierten sie ihre Leistungen und Angebote, die einen regen Zuspruch finden. Das medizinische Leistungsangebot wird abgerundet durch einen Full-Service für die Patienten und ihre Angehörigen. Nicht nur die OP beziehungsweise die Behandlung werde vorbereitet und geplant, sondern auch der Aufenthalt der Angehörigen inklusive Reise und Visa. Gerade im Raum München halten sich aus diesem Grund vor allem in den Sommermonaten zahlreiche Patienten aus den Golf-Staaten und dem Mittleren Osten auf.

Nicht nur bei der medizinischen Versorgung sind die privaten Kliniken nicht mehr aus dem Freistaat wegzudenken. Vielmehr haben sie sich auch zu einer bedeutenden ökonomischen Kraft entwickelt. Derzeit gibt es mehr als 170 private Kliniken im Freistaat, die mehr als 22 000 Krankenhausbetten besitzen. In vielen Regionen sind sie ein wichtiger Arbeitgeber und leisten somit ihren Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolge der Region.

Der Trend zur Privatisierung ist in dem vergangenen Jahrzehnt und insbesondere in den letzten

Jahren verfolgt. Die Gründe für die Stärkung der Privaten sind vielfältig. Seitens der Politik wurde, auch durch die Einführung des Abrechnungssystems „Diagnosis Related Groups“, ein stärkerer Konkurrenzkampf zwischen den Krankenhäusern, gefordert und forciert. Tatsächlich haben daraufhin viele Kommunen und Landkreise ihre Krankenhäuser an private Kliniken und große Klinikkonzerne veräußert. Heute sichern die Privaten die Versorgung in Bayern bereits zu einem Drittel. > HENNER LÜTKE

### Klinik darf Eizellen einer Patientin nicht zurückhalten

Nach dem Urteil im sogenannten „Eizellenstreit“ hat das Klinikum Neubrandenburg (Bundesland Mecklenburg-Vorpommern) jetzt die eingefrorenen Eizellen einer 29-jährigen Klägerin übergeben müssen. Die Frau habe den Behälter abgeholt, sagte eine Kliniksprecherin in Neubrandenburg. Nach eigenen Angaben will sich die Witwe die befruchteten Eizellen in einer Klinik in Polen einsetzen lassen. Der Fall hatte bundesweit für Aufsehen gesorgt, das Urteil hat wegweisende Bedeutung. Die Frau hatte ihren Lebenspartner 2008 bei einem Unfall verloren. Bereits davor hatte das kinderlose Paar die Eizellen einfrieren lassen. Als die Witwe die Eizellen verlangte, hatte die Klinik die Herausgabe verweigert. Das Oberlandesgericht Rostock hatte der Klägerin aber Recht gegeben. > DPA

Immer wieder sind Ärzte in Finanzbetrügereien bei der Abrechnung verwickelt

## Kriminelle Halbgötter in Weiß

Betrügereien im Gesundheitswesen haben auch in diesem Jahr mehrfach für Schlagzeilen gesorgt. Auch Ärzte waren in Korruptionsfällen verwickelt. So durchsuchten Polizei und Staatsanwaltschaft im Juni 2010 mehrere Krankenhäuser in Berlin. Die Anklagebehörde spricht von einem „banden- und gewerbsmäßigen ärztlichen Abrechnungsbetrug“, zwei Geschäftsführer und ein Chefarzt werden verhaftet. Der Gesamtschaden wird auf mehr als eine Million Euro geschätzt. In 56 Fällen wird Ärzten zudem Körperverletzung bei rztologischen Untersuchungen vorgeworfen, weil sie dafür nicht qualifiziert waren.

Auch früher gab es kriminelle Aktivitäten: Ermittlungen wegen

des Verdachts auf Untreue und Betrug rund 500 Ärzte aus ganz Deutschland werden im Juli 2009 bekannt. Sie sollen für Medikamentenstudien vom Pharmaunternehmen Trommsdorff aus Alsdorf bei Aachen Geschenke wie Flachbildschirme oder Laptops bekommen haben, ohne dies den Krankenkassen zu melden. Die Kaufmännische Krankenkasse (KKH) in Hannover deckt allein im Jahr 2008 mehr als 1000 Fälle von Abrechnungsbetrug mit einem Gesamtschaden von mehr als einer Million Euro auf.

Ein Arzt aus dem Oberallgäu stellte jahrelang ohne Untersuchung der Betroffenen Gesundheitszeugnisse für Piloten aus. Lediglich die Arzthelferin sah sich die Piloten an. Für die Atteste kassierte

der Arzt jeweils bis zu 160 Euro. Das Landgericht Kempten verurteilte ihn im November 2008 wegen Betruges in 278 Fällen. Unter Einbeziehung einer Vorstrafe von drei Jahren wegen betrügerischen Bankrotts verkündet das Gericht eine Gesamtstrafe von vier Jahren. Ein Zahnarzt aus Kronach (Bayern) gab seinen Praxishelferinnen seitenweise Listen mit fiktiven Behandlungen, für die diese Rechnungen an die Kasse schickten. Der Betrag im Umfang von mehr als 400 000 Euro flog unter anderem auf, weil der Dentist einem Patienten fünf Weisheitszähne gezogen und eine bereits gestorbene Patientin behandelt haben will. Im August 2007 verurteilt ihn das Landgericht Coburg zu dreieinhalb Jahren Gefängnis. > DPA

Städtetag sieht kommunale Kliniken benachteiligt

## Bund soll nachbessern

Das Sparpaket der Bundesregierung für die kommunalen Krankenhäuser muss nach Ansicht des Deutschen Städtetags komplett auf den Prüfstand. Die Finanzlage der Krankenkassen sei weit besser, als es Gesundheitsminister Philipp Rösler (FDP) in seiner Reformberechnung habe, kritisierte die Präsidentin des Deutschen Städtetags, die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU). Die Kassen könnten 2011 wegen des Wirtschaftsaufschwungs mit Mehreinnahmen von 1,15 Prozent rechnen. Rösler habe aber nur 0,5 Prozent veranschlagt. Das Sparpaket dürfe deshalb nicht bis 2012 verlängert werden.

Die Gesundheitsreform sieht 2011 Einsparungen von etwa 500 Millionen Euro bei den rund 600 kommunalen Krankenhäusern vor. Bei steigenden Ausgaben von 1,5 Milliarden Euro in 2011 und nahezu stagnierenden Einnahmen

wird bei den städtischen Kliniken laut Städtetag die Schere immer größer. Die Kliniken müssten die Steigerung ihrer Personalkosten von über einer Milliarde Euro durch Leistungen der Krankenkassen finanzieren können. „Sonst wird sich der Personalmangel weiter verschärfen“, warnte Roth. Dies gelte für den Bedarf an Ärzten wie an Pflegekräften. Der kommunale Spitzenverband verlangte, dass es bei den Kliniken bei festen Vergütungen bleiben müsse.

Nach dem Gesetzentwurf der Bundesregierung sollen Krankenhäuser für Mehrleistungen, die sie im Vergleich zum Vorjahr erbringen, einen Abschlag von 30 Prozent erhalten. Das Sparpaket für die Krankenhäuser sei nur ein Beispiel dafür, wie der Bund die Kosten auf die Kommunen abwälze, kritisierte der Hauptgeschäftsführer des Städtetags, Stephan Articus. > DPA

Endgültige Entscheidung für Klinikum Augsburg ist noch nicht gefallen

## Neubau oder Generalsanierung

Im Klinikum Augsburg rücken im kommenden Jahr die Pressluft-hämmer an. Bis dahin soll entschieden sein, ob das größte schwäbische Krankenhaus durch einen Neubau ersetzt oder generalsaniert werden soll. „In acht Wochen wird der Verwaltungsrat eine Entscheidung fällen“, sagte Klinik-Vorstand Alexander Schmidt. Anschließend seien Sondierungsgespräche mit dem bayerischen Gesundheitsministerium geplant. „Egal was passiert, es wird 2011 losgehen“, betonte Schmidtke.

Der Abriss der Klinik und ein Neubau wenige hundert Meter neben dem bestehenden Gebäude,

wie auch verschiedene Varianten einer Generalsanierung des 30 Jahre alten Gebäudekomplexes hätten Vorteile, sagte Schmidtke. So würde der Neubau fünf Jahre, die Generalsanierung aber zehn Jahre dauern. Dafür müssten Abteilungen ausgelagert und Umzüge organisiert werden. Außerdem steige die Lärmbelastung für die Patienten durch die 350-Millionen-Euro-Sanierung an.

Der Neubau der Klinik, die der Stadt und dem Landkreis Augsburg gehört, sei mit 420 Millionen Euro die teurere Option, sagte Schmidtke. Allerdings spare er mit 40 Millionen Euro mehr Betriebs-

kosten ein als bei einer Sanierung (35 Millionen Euro). Dies werde auch dadurch erreicht, dass der Flächenbedarf im neuen Klinikum um rund 35 000 Quadratmeter geringer sei als im viel zu großen Klinikum-Hochhaus. Außerdem sei ein flacherer Bau möglich, der die Wege für Patienten und Personal erleichtere. „Ein solches Projekt gibt es nur sehr selten. In Deutschland wird zur Zeit in dieser Größenordnung keine einzige Klinik neu gebaut“, betonte der Klinikvorstand. Bei beiden Szenarien werde die Bettenzahl von derzeit gut 1700 Betten bis 2020 auf etwa 1400 reduziert. > DPA

Erste filmische Langzeit-Doku über Depression

## Verstörende „Schattenzeit“

Der Filmstudent Gregor Thues hat einen einzigartigen Dokumentarfilm über das Leben von depressiven Patienten in einer psychiatrischen Klinik erstellt. Sein Streifen mit dem Titel „Schattenzeit“ ist die erste jemals gedrehte Langzeitdokumentation zu diesem Thema. Erstmals werden alle Einzelheiten dieser schrecklichen Krankheit gezeigt, unter anderem die für Außenstehende verstörende Elektrokrampftherapie. Die Krankheit rückt seit einiger Zeit stärker in den Fokus der Öffentlichkeit, nachdem

bekannt wurde, dass auch mehrere Prominente darunter litten, unter anderem die ehemaligen Bundesligaspieler Sebastian Deisler und Robert Enke.

Für den jungen Filmemacher war es zunächst nicht einfach, eine Drehgenehmigung zu bekommen, zu groß war die Angst der Ärzte und Klinikbetreiber, ihre Patienten könnten sensationsheischend vorgeführt werden. Vor den eigentlichen Filmaufnahmen absolvierte Thues ein mehrtägiges Praktikum auf der Station. > B52

**NaturaMed**  
 Verdächtige  
 Badstraße 31b  
 88339 Bad Waldsee  
 Tel. 0 75 24 990-222  
 www.naturamed.de

**ERSCHÖPFT?**  
 MIGRÄNE? TINNITUS? DEPRESSION?  
 KRANKHEIT „UNBEKANNT“?

**WIR SUCHEN!** nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische Wege zu neuer Kraft. Buchen Sie jetzt einen Ursachendiagnose-Tag, eine Schnupperwoche, einen Krankenhaus- oder Kuraufenthalt.

Auch für Selbstzahler.  
 Privatkrankenhaus, beihilfefähig  
 Kranke sind – weil ihre Gesundheit von uns liegt